

# SÜDOSTEUROPA

## Mitteilungen

02 | 2006 46. Jahrgang

02 | 2006

SÜDOSTEUROPA Mitteilungen



*Georgi Pärvanov*

Bulgarien als Stabilitätsfaktor  
auf dem Balkan

*Heinz-Jürgen Axt / Antonio Milošoski /  
Oliver Schwarz*

Europäisches Parlament geht auf  
Distanz zur EU-Erweiterung

*Siniša Kušić*

Kroatien nach Aufnahme  
der EU-Beitrittsverhandlungen

*Florian Bieber*

Serbien nach dem Tod  
von Slobodan Milošević

*Kirk Mildner*

Die Volkswirtschaft des Kosovo am  
Vorabend der Statusverhandlungen

*Christian Voss*

Slawischsprachige Balkanmuslime:  
kulturelle Identitäten und  
Sprachideologien

*Ramona Lenz*

Migrantische Dienstleisterinnen  
in der Republik Zypern

**Dokumentation**

Fünfte makedonische Verfassungsänderung  
Entscheidung des Europäischen Parlaments  
zur EU-Erweiterung vom 16. März 2006

## Analysen / Positionen / Essays

---

- 6 *Georgi Pärvanov*  
**Bulgarien als Stabilitätsfaktor auf dem Balkan**
- 
- 14 *Heinz-Jürgen Axt / Antonio Milošoski / Oliver Schwarz*  
**Das Europäische Parlament geht auf Distanz zur EU-Erweiterung – Reaktionen beim Beitrittskandidaten Mazedonien**
- 
- 28 *Siniša Kušić*  
**Ende der Warteschleife: Kroatien nach Aufnahme der EU-Beitrittsverhandlungen**
- 
- 42 *Florian Bieber*  
**Serbien nach dem Tod von Slobodan Milošević**
- 
- 48 *Kirk Mildner*  
**Die Volkswirtschaft des Kosovo am Vorabend der Statusverhandlungen**
- 
- 56 *Christian Voss*  
**Die slawischsprachigen Balkanmuslime: kulturelle Identitäten und Sprachideologien**
- 
- 70 *Ramona Lenz*  
**Migrantische Dienstleisterinnen in der Republik Zypern. Zuständig für Sex- und Sorgearbeit, unfähig zur Reproduktion der Nation**

---

## Dokumentation

---

- 87  Die fünfte Änderung der makedonischen Verfassung vom 7. Dezember 2005
- 95  Entschließung des Europäischen Parlaments vom 16. März 2006 zum „Strategiepapier 2005 zur Erweiterung“ der Europäischen Kommission

---

## 99 Forum

---

---

## Berichte

---

- 103  Mitglieder- und Jahreshauptversammlung der Südosteuropa-Gesellschaft 2006. Erfurt, 24. und 25. Februar 2006
- 110  Decentralization and Local Self-Government in Albania. Problems, Prospects and Strategies in the Light of Albania's EU Integration. Tirana, 3.-4. Februar 2006

---

## 117 Rezensionen

---

- V. Goldsworthy: Heimweh nach Nirgendwo. Eine Lebensgeschichte  I. Adrić / V. Arsenijević / Đ. Matić (Hrsg.): Leksikon yu mitologije

## Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

„Die Erweiterungsmüdigkeit der Bürger hat auch die EU-Organe erreicht“, so kommentieren die Europa-Experten Heinz-Jürgen Axt, Antonio Milošoski und Oliver Schwarz die jüngste EntschlieÙung des Europäischen Parlaments (EP), mit dem dieses auf Distanz zur EU-Erweiterung geht. Die Autoren sehen in der Erweiterungsskepsis der Europa-Abgeordneten vor allem einen Reflex auf frühere Versäumnisse in Bezug auf notwendige Reformen und eine Diskussion über die Finalität des europäischen Integrationsprozesses. Anhand der sehr empfindlichen Reaktionen auf die EP-EntschlieÙung in Mazedonien zeigen sie, wie sehr die Perspektive der EU-Mitgliedschaft dort inzwischen die politische Agenda dominiert. Jede Infragestellung dieser Perspektive könne zu einer Verzögerung des Reformprozesses in dem Balkanstaat führen. Die EU komme mithin nicht umhin, so die Autoren, „nicht nur ihre innere Befindlichkeit im Auge zu haben, sondern sich auch Gedanken darüber zu machen, wie ihre Stellungnahmen in den (potenziellen) Beitrittskandidaten aufgenommen werden“.

In ganz ähnlichem Sinne argumentiert der bulgarische Staatspräsident Georgi Pärvanov in seinem Festvortrag anlässlich der Jahreshauptversammlung 2006 der Südosteuropa-Gesellschaft: Die europäische Perspektive des westlichen Balkans liege auch im ureigenen nationalen Interesse Bulgariens, da sie für die Stabilisierung dieser Region unverzichtbar sei. So könnte eine eventuelle Verschiebung des für Januar 2007 vorgesehenen Beitritts Bulgariens und Rumäniens auch im westlichen Balkan als ein negatives Signal gewertet werden – ein Signal, das dort den Euroskeptikern und EU-Gegnern Vorschub leisten könnte.

In Kroatien hat man im Oktober 2005 endlich grünes Licht für die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen mit der EU erhalten. Gerade angesichts der zunehmenden Erweiterungsmüdigkeit der EU sei es für Kroatien nun besonders wichtig, den Reformrückstand rasch aufzuholen und vor allem auch die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, so der Ökonom Siniša Kušić in seiner Analyse. – Wie sehr sich wirtschaftliche Stabilität und eine klare politische Perspektive gegenseitig bedingen, zeigt der Wirtschaftsexperte Kirk Mildner am Beispiel des Kosovo, wo nunmehr die Verhandlungen über den künftigen Status begonnen haben.

Die „Europafähigkeit“ der Beitrittsaspiranten erweist sich auch am Willen zu einer offensiven Vergangenheitbewältigung, wie sie etwa das Haager Kriegsverbrechertribunal für das ehemalige Jugoslawien betreibt. Der plötzliche Tod von Slobodan Milošević bedeutet einen Rückschlag für diejenigen, die auf Sühne für die von einem der wichtigsten Drahtzieher begangenen Untaten gehofft hatten. Beruhigend, dass die neu entstandenen Mythen um den Tod Miloševićs wohl nicht in der Lage sind, die radikalen Kräfte in Serbien maßgeblich zu stärken – so jedenfalls der Balkanexperte Florian Bieber in seiner Analyse über Serbien nach dem Tode des früheren Machthabers. – Wie sehr die Vergangenheit (in diesem Fall die

osmanische) die heutigen Realitäten in Südosteuropa weiterhin prägt, zeigt der Slawist Christian Voss am Beispiel der slawischsprachigen Balkanmuslime. Er untersucht die gruppenkonstituierenden Kräfte und den Zusammenhang von kultureller Identität und Sprachideologien bei den Bosnjaken, den Torbeßen und den Pomaken in Bulgarien und Griechenland.

Dass sich die Bevölkerungsstrukturen in Südosteuropa auch aktuell grundlegend wandeln, zeigt ebenfalls die Kulturanthropologin Ramona Lenz am Beispiel der „migrantischen Dienstleisterinnen“ in der Republik Zypern. Dort haben wirtschaftlicher Wohlstand und Arbeitskräftemangel eine neue soziale Klasse entstehen lassen: Hausmädchen und Sexarbeiterinnen aus Osteuropa und der Dritten Welt. Auf die Sozialstruktur hat diese neue Zuwanderungsschicht ebenso prägnante Auswirkungen wie auf die nationale Selbstwahrnehmung der autochthonen Bevölkerung.

Eine informative und anregende Lektüre wünscht Ihnen  
Ihre Redaktion

Hansjörg Brey

Claudia Hopf

## **SÜDOSTEUROPA**

### **Mitteilungen**

**Zeitschrift der Südosteuropa-Gesellschaft**

**Summaries Heft 02/2006 46. Jahrgang**

**Georgi Pärvanov**

### **Bulgarien als Stabilitätsfaktor auf dem Balkan**

The article represents the text of a speech delivered by the President of Bulgaria at the General Assembly of the Southeast Europe Association at Erfurt on 25 February 2006.

Bulgaria understands its role as being an important moving force to generate development and stability in Southeast Europe (SEE) and to help the countries of the Western Balkans to accede to the EU. A lot of concrete steps have been taken for this purpose, like – for example – the invention of so-called “Cultural Corridors” in SEE by the Bulgarian Presidency, establishing cultural, intellectual and information networks that pass over existing state boundaries.

Whereas Bulgaria’s political relationship with the countries of the region has been excellent, much remains to be done to enhance economic relations that are still underdeveloped. Investing in trade and infrastructure is considered to significantly contribute to stability and security in SEE.

Concerning Bulgaria’s accession to the EU, the President argues that any postponement of the accession date might strengthen anti-European forces in SEE.

**Heinz-Jürgen Axt / Antonio Milošoski / Oliver Schwarz**

### **Das Europäische Parlament geht auf Distanz zur EU-Erweiterung Reaktionen beim Beitrittskandidaten Mazedonien**

The European Parliament (EP) has spectacularly ended its discussion about deepening and widening the EU with the report of its member Elmar Brok, who initiated a debate that was long overdue. The future enlargement of the EU requires a broader political debate without populism. So far, the so-called “plan D” initiated by the European Commission itself has received little response by the member states. It remains to hope that this EP paper is going to animate long-lasting discussions and will not remain a “political tranquilizer” without effects.

Nevertheless, the signal to all EU-aspirant states is clear: there will be no more enlargement automatism in the future. In the past, the Copenhagen criteria were often pushed into the backdrop or almost forgotten. The time of discounts has gone. The interests of the EU-aspirant countries, however, should not be ignored. All discussions about possible alternatives to EU integration are received by them with understandable concern and extreme mistrust, as the example of Macedonia shows. The EU must prevent a possible losing of its credibility or it risks diminishing the

reform eagerness in the states willing to join it and a reappearance of nationalisms. Preventing renewed violence and chaos in the West-Balkan region ranks among the highest interests of the EU itself. Therefore, beyond the usual lip-service of the “European perspective”, the western Balkan needs more clear signals that European integration continues to go ahead. Full visa liberalization or facilitated utilization of financial assistance would be a strong intermediate support for the western Balkan states on their still long way to the EU.

**Siniša Kušić**

### **Ende der Warteschleife: Kroatien nach Aufnahme der EU-Beitrittsverhandlungen**

The start of the EU negotiations in October 2005 took Croatia out of the wait loop and ended the uncertainty about the future of the country. The reactions at home and abroad have been positive, the EU officials have talked about a new chapter in the relations between Brussels and Zagreb and have stressed the common goal: full membership of Croatia in the EU.

For the future path to full membership, Croatia should catch up with what it has lost, because the fatigue from the expansion of the EU will not diminish. This demands a responsible and plausible policy and primarily, a speedy implementation of urgent reforms. If high expectations of Croatian people are to be kept on hold, Croatia should, first of all, increase its competitiveness.

**Florian Bieber**

### **Serbien nach dem Tod von Slobodan Milošević**

The death of Slobodan Milosevic ended a chapter in recent Serbian political history. The repercussions of his death on Serbia are complex and multifaceted. While the commemoration of his death became a nationalist protest, there are no indications of a new nationalist revival or any re-evaluation of Milosevic in the Serbian public opinion.

The main victim of the untimely death of the former President of Serbia and Yugoslavia is likely to be the Hague Tribunal in the eyes of the Serbs and in extension, the process of coming to terms with the past in Serbia.

**Kirk Mildner**

### **Die Volkswirtschaft des Kosovo am Vorabend der Statusverhandlungen**

Recently, the talks on the future of Kosovo commenced in Vienna. The negotiations will be dominated by political and security considerations. However, the sustainability of the future status, whatever form it will take, depends largely on the economic recovery of Kosovo. Today, Kosovo, with a per capita income of less than 1,300 USD, is the poorest region in SEE. Unemployment and poverty levels are high. Due

to diminishing donor support, the Kosovar economy contracted in 2005. A double deficit in the central government budget and the current account adds to the non-sustainability of the present situation. However, the revitalized privatization process and progress in financial sector development suggest some hope for the future. Apart from the resuming of mining activities that could strengthen hitherto weak exports, the reform of and investment in the energy sector is a key for economic recovery.

**Christian Voss**

**Die slawisch-sprachigen Balkanmuslime: kulturelle Identitäten und Sprachideologien**

The non-equation of linguistic and ethno-national identities among smaller ethnic groups in the Balkans holds true especially for Muslims, whose religion, in contrast to the Serbian, Greek and Bulgarian national movements during the 19th century, was without national connotations. In this way, Balkan Muslims preserve the Ottoman legacy of the *millet*-system until today, defining ethnicity on the basis of religion. As a consequence, Balkan Muslims have only now really begun to clearly define their ethnic, national and linguistic belonging, using the post-communist liberalisation to shift their language according to their ethno-national loyalties.

The article describes how and why Slavic-speaking Balkan Muslims reject identifications offered by the majority that make their mother tongue essential as a marker of ethno-national belonging. For them, language is often the last relic of an unloved ethnicity they try to overcome.

**Ramona Lenz**

**Migrantische Dienstleisterinnen in der Republik Zypern  
Zuständig für Sex- und Sorgearbeit, unfähig zur Reproduktion der Nation**

While colonial and postcolonial Cyprus was regarded as a typical country of emigration until the last quarter of the 20<sup>th</sup> century, the enormous rise in prosperity since the late 1970s in the South of the island has increased the demand for cheap migrant workers. Especially the demand for women labour migrants rose substantially. This development coincided with what scholars call a global feminisation of migration. A large group of women from less developed countries – some of them recruited legally under national regulations, others illegally immigrated or employed – work as poorly paid domestic helpers in Greek-Cypriot households or – after entering with “artiste”-visa – as sex workers in the local night clubs and bars. At the latest since the Turkish invasion in 1974, which resulted in the division of the island in a Turkish Cypriot and a Greek Cypriot part, debates about nationality dominate the public discourse in Cyprus very much. On the basis of field research conducted in the Republic of Cyprus, this paper explores how the discourse about nationality is connected to attitudes and practices of excluding women migrants. It will explore the ambivalent role of migrant women who are, on the one hand, perceived as a threat to national borders and traditional family ties, while they, on the other hand, help to stabilise boundaries of conventional gender roles in times of change.